

Im Januar 2012 fand in den Räumen der Haller Stadtarchäologie in der Burg Hasegg die 4. Feldforschungsbilanz für das Jahr 2011 statt. Initiiert wurde dieses Projekt der Stadtarchäologie Hall und der Universität Innsbruck über archäologische Forschungen in Tirol von Univ.-Prof. Harald Stadler. Das Haller Blatt stellt ausgewählte Beiträge, verfasst von Christian Kaye, vor. Fünfter und letzter Teil:

Was Gletscher freigeben

Der Sommer 1991 war ungewöhnlich heiß, am Ötztaler Gletscher begann Eis zu schmelzen und eine Leiche freizugeben, die über 5000 Jahre alt war: Ötzi. Diese Gletschermumie wurde durch Zufall gefunden und hat unser Wissen über Leben in den Alpen beträchtlich erweitert. Warum aber nur den Zufall walten lassen? Zusammen mit Archäologie-Studierenden der Universität Zürich sucht Dr. Thomas Reitmaier systematisch nach Spuren von Menschen im Hochgebirge. Der Klimawandel, durch den sich seit Jahren viele Eisfelder auflösen, ist eine Chance, weitere Zeitgenossen von Ötzi und vor allem ihre Hinterlassenschaften zu finden, bevor sie als Zufallsfund falsch zugeordnet oder versehentlich zerstört werden. Reitmaier: „Wir gehen aktiv vor, statt passiv zu warten. Wir werten Daten aus und können damit vorhersagen, wo es voraussichtlich Fundorte geben wird. Diese Funderwartungsgebiete müssen beobachtet werden, um das Kulturgut zu sichern und zu untersuchen.“

Auf den Wegen von Ötzi ...

Reitmaier rechnet mit rund 20 Eisfunderwartungsgebieten in den Alpen. Exemplarisch bestimmte er mit den Studierenden zum Beispiel ein Gebiet

in der Silvretta, wo die Theorie für Funde zwischen Tirol und Graubünden spricht – was sich in der Praxis auch bestätigte. Bei Begehungen und Ausgrabungen wurden Gegenstände aus der Jungsteinzeit, aber auch aus der Bronzezeit bis ins Mittelalter gesichert, die neuen Funde aus dem Eis(umfeld) sind allerdings noch nicht datiert. Dabei geht es weniger um Gletschermumien als mehr um Gegenstände, die auf einer Höhe von 2000 bis 3000 Meter nicht zu erwarten sind: Stoffreste, Schuhnägel, Geräte, Jagdausrüstung, Holzschalenfragmente und vieles mehr. So zeigt sich: Seit Langem verirrt sich Menschen nicht ins Gebirge, sie gingen absichtlich in die Höhen, wanderten über Pässe und bewirtschafteten Hochweiden.

... und seinen Zeitgenossen

Doch wie wird ein Gebiet für die Gletscherarchäologie interessant? „Wir führen viele Daten zusammen: Vermessungsdaten, Klima- und Vegetationsgeschichte, die Kenntnis alter Handelswege“, erzählt Reitmaier, „wo man zum Beispiel heute im Sommer Wildtiere antreffen kann, sind vermutlich früher Jagdgebiete gewesen.“

Wer in den nächsten Monaten im Gebirge wandert, wo sich



Dokumentation von Funden auf einem Eisfeld nahe dem Futschölpas in der Silvretta, Sommer 2011. Fotos (3): Ch. Walser

Gletscher in den letzten Jahren zurückgezogen haben, kann also durchaus fruchtbar werden. Wanderer werden daher gebeten, alle Funde zu melden. Im Kanton Graubünden, für dessen Archäologischen Dienst Thomas Reitmaier arbeitet, werden in Berg- hütten usw. Flyer zur Information aufgelegt, Polizei und Bergrettung sensibilisiert. In einem laufenden Interreg-IV-Projekt „Silvretta

historica“ sollen die neuen wissenschaftlichen Ergebnisse auch durch touristische Angebote den Gästen der Region vermittelt werden.

Christian Kaye

info

www.stadtarchaeologie-hall.at
www.uibk.ac.at/urgeschichte
www.archaeologie.gr.ch



Absuche des Eisfeldes unterhalb der Fuorcla Davo Dieu.



Archäologische Tresore mit Ablaufdatum: Eisfelder in der Silvretta.